

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Band: 5 (1992)
Heft: 6

Artikel: Heinrich Klotz und der Traum vom Medien-Schlaraffenland :
Hochschule für Gestaltung in Karlsruhe
Autor: Müller, Dorothee
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-119634>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



BILD: TH. GOLDSCHMIDT 1991

Die neue Hochschule für Gestaltung in Karlsruhe ist ein Teil des ambitionierten Projektes «Zentrum für Medientechnologie». Ihr vorläufiges Domizil ist eine denkmalgeschützte Lagerhalle einer Brauerei.

Heinrich Klotz und der Traum vom Medien-Schlaraffenland

DOROTHEE MÜLLER

Die Rolle des Gründers scheint ganz auf Heinrich Klotz zugeschnitten zu sein: Gründerdirektor war er im Frankfurter Architekturmuseum, Gründungsrektor ist er in Karlsruhe an der Hochschule für Gestaltung, eine mit illustren Namen gespickte Reformhochschule, die in diesem Frühjahr ihren Lehrbetrieb aufgenommen hat.

Klotz, Meister im Entwickeln von Visionen und Ideen, kann diese auch verkaufen. Er ist begeisterungsfähig, und er kann andere begeistern. Darin ähnelt er Lothar Späth, dem ehemaligen Landesvater von Baden-Württemberg, der inzwischen allerdings über seine clevere Art gestolpert ist. Späth holte Klotz im Herbst 1988 von Frankfurt nach Karlsruhe. Am Architekturmuseum war inzwischen der Alltag eingelehrt, in Karlsruhe lockte eine neue Aufgabe: Das Zentrum für Kunst und Medientechnologie (ZKM) wollte nur schwerfällig in Gang kommen, jemand musste es auf Erfolgskurs bringen.

Klotz erweiterte das zuvor recht schwammige Konzept und fügte

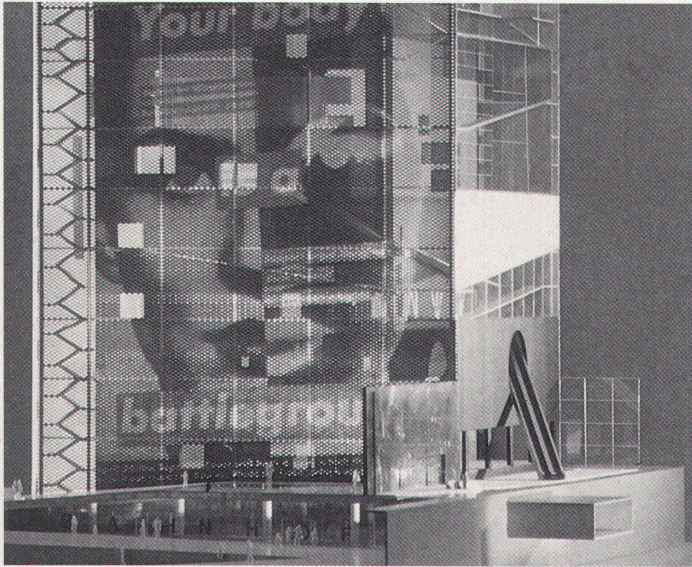
dem ZKM, der Forschungsstätte, eine Ausbildungsstätte, die Hochschule für Gestaltung, hinzu. Dabei profitierte er wohl auch von dem schlechten Gewissen, das die Schwaben immer noch plagte, weil sie 1968 die Ulmer Hochschule für Gestaltung geschlossen hatten, die seitdem zu einem Mythos geworden ist. Nun fand 25 Jahre später die Wiederauferstehung statt, allerdings in neuem Gewand und an einem anderen Ort.

Noch abseits vom Konzept

Die Adresse lässt eher auf eine Forstakademie schliessen: Karlsruhe-Grünwinkel. Dort ist der provisorische Sitz der HfG, in einem denkmalgeschützten Gebäude von 1910, das einst der Braue-

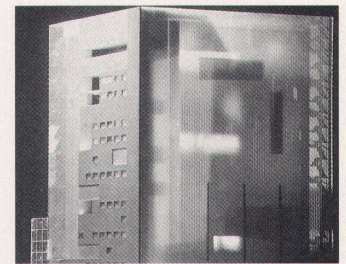
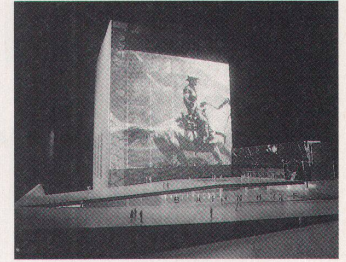
rei Sinner als Lagerhalle gedient hatte. Doch allzu heimisch will die HfG in dem gewaltigen Backsteinbau nicht werden, denn ihr endgültiges Domizil soll sie in unmittelbarer Nähe des künftigen ZKM erhalten: Nur so könnte das Konzept funktionieren, welches einen möglichst intensiven Dialog zwischen Lehre und Forschung vorsieht. Der Verbund soll die Isolation der am ZKM tätigen Wissenschaftler und Künstler verhindern und ihnen die Möglichkeit geben, ihre Erkenntnisse in die Lehre einzubringen.

Doch soweit ist es noch nicht. Bevor der Bund (Bonn also) die Hälfte der Neubaukosten – 55 Millionen Mark für die HfG – übernimmt, muss der Deutsche



Zweiter Teil des Projektes ist das Zentrum für Kunst und Medientechnologie ZKM. Ein urbaner Solitär von Rem Koolhaas.

Die verschiedenen Seiten des Medienturms: Glas, Streckmetall, Betonscheiben



Wissenschaftsrat das Konzept der Hochschule absegnen. Die Entscheidung soll im Sommer fallen. Die Tatsache, dass von den 32 Professoren im Rat 30 Naturwissenschaftler sind, stimmt Klotz nicht optimistischer. Er wird sich wieder einmal als Virtuose im Überzeugen erweisen müssen.

Werkstatt und Universität zugleich

Was ist nun das Besondere an dieser Schule, die von Klotz beschworene einmalige Chance? Die HfG will Werkstätte für neue Ideen und Hochschule im klassischen Sinn zugleich sein, in der neben Philosophie, Kunstwissenschaft, Design auch die Medienkünste vertreten sind. «Allerdings müssen die alten Fächer auf die neuen Technologien bezogen werden», betont Klotz. Nur so könne jene Spannung zwischen den alten und den neuen Künsten entstehen, welche die Gründung der zusätzlichen Hochschule überhaupt rechtfertigt. Die neuen Medien dürfen nicht einfach die klassischen ablösen. Der Konzertflügel werde schliesslich auch nicht weggeworfen, weil es den Synthesizer gibt. Vielmehr gehe es darum, «von einem Punkt her gleichzeitig Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu über-

schauen». Ein elitärer Anspruch – dem auch die Liste der bislang berufenen Professoren entspricht: Vom Kunstwissenschaftler Belting über Peter Sloterdijk, das Enfant terrible der Philosophie, reicht sie bis zu den Künstlern Marie-Jo Lafontaine und Günter Förg oder dem Designer Hartmut Esslinger. So eine hochkarätige Runde liess manche vor Neid erblassen, und es kursierte bald das Gerücht, Klotz zahle Traumgehälter. Ein Vorwurf, den er weit von sich weist (obwohl eine 40-prozentige Zulage zum Gehalt eines beamteten Professors ausdrücklich vorgesehen ist). Dafür will Klotz einige Standesprivilegien abschaffen. So plädiert er für Zeitverträge anstelle der Professur auf Lebenszeit. An den Kunstakademien werde ja deutlich, dass das Engagement rapide sinke, sobald die Leute in Amt und Würde seien.

Besonders intensiv soll dafür die Betreuung der Studenten sein. Vorgesehen ist ein Verhältnis von 300 Studenten zu 20 Professoren sowie 36 Gastprofessoren und Lektoren – für Klotz ein «amerikanischer Massstab». Fünf Studiengänge werden angeboten: Produktdesign und Grafikdesign Szenographie, Bildmedien sowie

Kunstwissenschaft und Medientheorie. Im Nebenfach können Architektur, Malerei, Skulptur und Philosophie belegt werden. Der Schwerpunkt liegt auf der Medienkunst. Dieses Studienfeld setzt sich aus unterschiedlichen Elementen zusammen, welche die Studierenden innerhalb der vorgeschriebenen Kombination eines praktischen mit einem Theoriefach selbst wählen können.

Weder Ulm noch Bauhaus

Und wie sieht Klotz den Unterschied zu Ulm und zum Bauhaus? Das Bauhaus hat die Kunst zum ersten Mal vom Handwerk weg auf die Maschine orientiert. Ulm hat die Kunst und das Industrieprodukt verbunden. ZKM und HfG in Karlsruhe hingegen beziehen die Künste auf die digitalen Techniken, wollen ein Experimentierfeld der neuen Medien schaffen. Allerdings hätten die neuen Kunstgattungen und Technologien zunächst immer einmal Spielcharakter, die «Flippermentalität» ist für Klotz noch zu ausgeprägt, die Fun-Culture dominiere und verhindere, dass die neuen Medien als eigenständiges Ausdrucksmittel der Künste betrachtet werden. Im Designbereich spielen heute, im Gegensatz

zur Zeit der Ulmer Hochschule, Marketingfaktoren und Kenntnisse der Unternehmensstrukturen eine viel grössere Rolle. Designer übernehmen zunehmend Vermittlerrollen, sie sind Teil der Firmenstrategie. Deshalb wird auch ein Aufbaustudium für Designermanagement angeboten. Beim Designer ist nur noch ein Drittel seiner Arbeit Entwerfen, der Rest sind die Entwicklung und Durchsetzung innerhalb des Betriebes, die Begleitung des Produkts bis zum Markt.

Doch die HfG ist nur der eine Teil des ambitionierten Projektes. Der zweite ist das ZKM, ein von Rem Koolhaas entworfener bunter Medienwürfel, welcher für 165 Millionen DM hinter dem Bahnhof entsteht. Geplant sind ein Computertlabor und eine Experimentier- und Forschungsstätte für Künstler und Wissenschaftler, ein Medientheater sowie das Museumsforum mit dem Medienmuseum und dem Museum für Gegenwartskunst. Dieses will ein Museum für alle Gattungen sein. Auf dem Dach des Gebäudes wird es ein Café geben. Damit sich möglichst viele hineinwagen ins Medienscharaffenland, das gefüllt ist mit all den schönen Spielzeugen für das 21. Jahrhundert.